

# Bedingungen zur Fortschreibung einer Erfolgsgeschichte

## Die höhere Berufsbildung braucht eine bessere öffentliche Finanzierung

Von Peter Sigerist\*

*In der Schweiz gibt es eine Erfolgsgeschichte, die ohne Schlagzeilen auskommt: die höhere Berufsbildung. Sie ermöglicht die Ausübung einer verantwortungsvolleren Berufstätigkeit. Doch es braucht ein neues Finanzierungsmodell, damit die Geschichte erfolgreich bleibt.*

2006 schlossen rund 27 000 Personen in der Schweiz ihre Ausbildung in der höheren Berufsbildung ab, davon waren 22 500 Abschlüsse eidgenössisch reglementiert. Zum Vergleich: 2006 gab es 12 000 Fachhochschul- und 18 000 universitäre Abschlüsse. Diese Bildungsanstrengung von gegen 30 000 Studierenden in der höheren Berufsbildung ist allerdings in der Öffentlichkeit im Verhältnis zu den Hochschulen kaum bekannt. Auch bei der OECD fand das tertiäre Bildungsfeld keine Anerkennung. Und die Schweizer Bildungsforschung hat bisher der Berufsbildung, insbesondere aber der höheren Berufsbildung, viel zu wenig Aufmerksamkeit zukommen lassen. Auf dem Arbeitsmarkt allerdings sind die Bildungsabschlüsse wegen ihrer Qualität und Praxisnähe gut nachgefragt.

### Welche öffentliche Finanzierung?

Bund, Kantone und Sozialpartner wollen sich nun gemeinsam für die internationale Anerkennung und Positionierung der höheren Berufsbildung einsetzen, um sie mittels vertiefter Forschung besser zu erfassen und – gegenüber den anderen tertiären Angeboten – mittels eines geschärften Profils besser zu positionieren. Bund, Kantone und Sozialpartner haben sich vor drei Jahren ebenfalls gemeinsam das Ziel gesetzt, bis 2015 die heute 89 Prozent der Volksschulabgänger, die einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen, auf 95 Prozent anzuheben. Damit erweitert sich auch die quantitative Basis für die höhere Berufsbildung,

\* Der Autor ist Zentralsekretär im Ressort Berufsbildung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB).

auch wenn sie im zunehmenden Wettbewerb von Angeboten der Fachhochschulen steht.

Ungenügend geregelt bei der höheren Berufsbildung ist der Bereich öffentlicher Finanzierung. 2006 hat sich der Staat mit nur rund 140 Millionen Franken an den Kosten beteiligt («Berufsbildung in der Schweiz», BBT, 2009). Das entspricht einem Anteil von lediglich 0,5 Prozent der öffentlichen Bildungsausgaben. SGB und KV Schweiz schlagen deshalb gemeinsam vor, die Studierenden der höheren Berufsbildung finanziell zu stärken.

### Gutschein für mehr Chancengleichheit

Wer auf der Hochschulstufe einen Bachelor mit genügender Leistung abgeschlossen hat, kann zu gleichen Konditionen den Master absolvieren. Wer ein EFZ in Händen hält, muss für jede weitere Bildungsanstrengung die Finanzierung selbst berappen oder organisieren. Hier gilt es, gleich lange Spiesse zu schnitzen oder sie zumindest weniger ungleich zu machen. Mit dem EFZ soll deshalb als Anreiz für die Vertiefungsanstrengung ein Gutschein über 5000 Franken ausgestellt werden, der innerhalb von fünf Jahren für den Erwerb eines eidgenössisch anerkannten Abschlusses der höheren Berufsbildung eingelöst werden kann. So sollen ein besserer sozialer Ausgleich so-

wie mehr Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern erreicht werden.

Nötig ist beides, denn die Studierenden investieren sowohl finanziell, vor allem aber auch zeitlich viel in ihre Ausbildung, was oft zu einer zu starken Mehrfachbelastung und zu Koordinationsproblemen zwischen den Bereichen Ausbildung, Arbeit und Familie führt («Finanzflüsse in der höheren Berufsbildung – Eine Analyse aus der Sicht der Studierenden», Büro BASS, 2009). Die deutlich tiefere Beteiligungsquote der Frauen (14 Prozent) im Vergleich zu jener der Männer (30 Prozent) unterstreicht dies. Ein finanzieller Anreiz von 5000 Franken für alle kann hier insbesondere für die Erhöhung der Frauenquote eine wichtige Rolle spielen. Kommt dazu, dass die Studierenden beim Eintritt in die höhere Berufsbildung durchschnittlich 30 Jahre alt sind. Der Zeitraum seit dem letzten Bildungsabschluss ist damit deutlich grösser als in den anderen tertiären Bildungsgängen. Es braucht deshalb Anreize, um das Eintrittsalter zu senken. Schliesslich stuft auch über die Hälfte der Vollzeitstudierenden ihre finanzielle Lage als schlecht oder sehr schlecht ein. Der Zugang zu Stipendien ist einer kleinen Minderheit vorbehalten (3,3 Prozent aller Absolventen höherer Berufsbildung). Vollzeitstudierende haben hier mit 10 Prozent einen Vorteil gegenüber Teilzeitstudierenden mit nur 1 Prozent. Die Steuerabzugsmöglichkeiten sind kantonal unterschiedlich geregelt und fallen relativ gering aus. Die Unterstützung durch die Arbeitgeber hängt vorab von der Betriebsgrösse ab.

Die durch die Informatisierung der Arbeitswelt erzeugten komplexeren Arbeitsabläufe setzen erweiterte Bildungsanstrengungen voraus. Die Tendenz zur Tertiärisierung der Bildungsabschlüsse ist deshalb im OECD-Raum unübersehbar und unumkehrbar. Es ist also wünschbar, dass die höhere Berufsbildung neuen Schub erhält. Um diesen Schub auszulösen, sind auch eine verbesserte Regelung der öffentlichen Finanzierung und die internationale Anerkennung der höheren Berufsbildung Bedingung.

### Bologna und die höhere Berufsbildung

st. In Analogie zur tertiären Hochschulbildung (Tertiär A) und mit der Begrifflichkeit der Bologna-Reform (Bachelor/Master im gleichen Studienfeld) können wir festhalten: Das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ, Sekundarstufe II) ist der berufsbefähigende Abschluss, und der Abschluss auf der Stufe der höheren Berufsbildung ist der Vertiefungsabschluss (Tertiär B) im gleichen Berufsfeld. Der Zugang zur höheren Berufsbildung ist in der Regel das EFZ. Der Zugang zu den Fachhochschulen, der Tertiär-A-Stufe der Berufsbildung, ist in der Regel die Berufsmaturität (ergänzt durch Allgemeinbildung).